

Rainer Scholze und Tristan Schick

Zwei Stunden vergingen wie im Fluge, gelöst und heiter. Die beiden Herren, denen wir sie verdankten, hatten ihr Wochenende drangegeben, um einzuspringen und den Abend zu retten. Dankbarer Applaus. Denn wieder, wie schon einmal in diesem Jahr bei Grace Bumbry, hatte es eine kurzfristige Absage gegeben. Diesmal hätte es der Altus Jochen Kowalski sein sollen, der wegen ergänzender Schallplattenaufnahmen vertraglich gebunden und so verhindert war zu kommen. Monika Beyerle-Scheller fühlte sich von der Ersatzbeschaffung noch so gestreßt, daß sie behauptete, sie werde sich darauf nie wieder einlassen. - Wer glaubt's?

Beide Herren waren für den IBS keine Unbekannten. Im April 1987 war der Dirigent des Gärtnerplatztheaters, Tristan Schick, mit zwei Sängern seines Ensembles zu einem Künstlergespräch gekommen (vgl. IBS aktuell 4/87).

Den Bassisten Rainer Scholze kennen die Besucher der Ludwigsburger *Rosenkavalier*-Aufführung in der Rolle seiner Sängerlaufbahn: als Ochs auf Lerchenau. Beide Künstler wiederum haben zur gleichen Zeit (1983 - 1988) und z. T. miteinander am Gärtnerplatztheater gewirkt, z. B. in der Pscherer-Inszenierung der *Verkauften Braut*.

Da Monika Beyerle-Scheller ihre Fragen natürlich abwechselnd an ihre Gesprächspartner richtete, kam es zu meist humorigen ergänzenden Einwüfen von der jeweils anderen Seite. Wenn Rainer Scholze sich einzelner Details seiner Karriere nicht ganz sicher war, wandte er sich hilfesuchend und nie vergebens an seine sehr kompetente Frau.

Rainer Scholze ist von der Familie her nicht vorbelastet. Ursprünglich wollte er Maler und Grafiker werden, wagte dann aber ein Vorsingen für die Aufnahme an der Musikhochschule Köln. Weil er ohne gesangliche Vorbildung für eine Gesangsklasse nicht zugelassen werden durfte, aber so gut gefallen hatte, daß man ihn nicht zurückweisen wollte, wurde er in die Opernchorschule übernommen. Sein Lehrer war dort Peter Witsch, der bald feststellte,

daß sein Schüler Scholze zu faul war, um den harten direkten Weg zum Opernsänger zu gehen, und empfahl ihm den Opernchor Lübeck als Brücke für eine Laufbahn "von unten".

Ein Jahr lang war der 19-jährige Chorsänger in Lübeck, dann wagte er ein Vorsingen für das Solofach und hatte Erfolg. Ab 1965/66 kamen in steigendem Maße solistische Aufgaben, die Partien wurden größer. Ein kurzes Gastspiel brachte ihn in Braunschweig unter Vertrag. Dort blieb er aber nur ein Jahr, denn der Tip eines freundlichen Kollegen ließ ihn in Kassel ganz groß einsteigen. Ingmar Bergmann hatte sich für seine Verfilmung der *Zauberflöte* Ulrik Cold als Sarastro geholt, so daß etwa 20 Partien frei wurden, von denen Scholze innerhalb von 14 Tagen 12 übernehmen mußte. Mit dem Faulsein war es damit wohl endgültig vorbei.

Heute kann Scholze sich seine Rollen aussuchen. Den Ochs hat er in 12 Inszenierungen an die 150 mal gesungen. Obwohl er auch in der Operette dankbare Rollen findet, holt man ihn jetzt nur mehr für Opernpartien wie Osmin, Rocco, van Bett, um seine Favoriten zu nennen. Aber auch für die Moderne hat er sich eingesetzt. Er war an der Welturaufführung von Pendereckis Oper *Die schwarze Maske* beteiligt, die unter der Regie von Harry Kupfer 1987 in Salzburg stattfand.

Im gleichen Jahr 1987 leitete Tristan Schick am Gärtnerplatztheater die Uraufführung einer zeitgenössischen Oper: Günter Bialas' *Der gestiefelte Kater*, ein "wahnsinnig schweres, tolles Stück". Was er gern dirigiert? Alle gute Musik, auch die *Westside-Story* gehört

für ihn dazu. Ballettmusik gibt ihm die Möglichkeit, mit dem Orchester zu arbeiten und ist für ihn Ersatz für Konzerte, die er nicht entbehrt; er fühlt sich ganz der Oper verbunden.

Tristan Schick ist für mich die ideale Verkörperung des kultivierten Münchenerers. Da ist sein schlagfertiger Humor, der spotten kann, aber nicht verletzt, seine Selbstbescheidung auf den Aufgabenbereich, der ihm liegt: Er möchte nie GMD werden mit den damit verbundenen unerbittlichen Konsequenzen, aber er liebt seinen Lehrauftrag an der Musikhochschule, das Heranführen junger, unerfahrener Sänger an den Opernbetrieb.

Seinen eigenen Werdegang schildert er mit köstlichem Humor. Das musikalische Elternhaus (Vater Geiger, Mutter Schulmusikerin), drei Stunden üben pro Tag absolute Pflicht (gilt auch für die Brüder Siegfried und Siegmund, die ebenfalls Musiker werden, nur Isolde läßt's bleiben), dann Waltershausen-Seminar. 1959/60 Assistent von Otto Ackermann in Köln, danach Korrepetitor in Mainz. In Wiesbaden - Wallberg ist dort GMD - darf er schon dirigieren. Er ist jetzt 23 und sehnt sich nach einer eigenen Einstudierung. Die erhält er nach zwei Jahren in Hagen mit *Zar und Zimmermann*, einer Oper, die ihn von da an überallhin verfolgt. Auch das Land Nordrhein-Westfalen läßt ihn nicht los, 24 Jahre hat er dort verbracht, aber im kleinen Umkreis der nordwestdeutschen Städte. Auf drei Jahre Hagen folgen sieben Jahre Gelsenkirchen. Letzte Station dort oben ist Wuppertal, wo er sich mit GMD Schneidt gut versteht. Aber nun, nach neun Jahren, hält ihn nichts mehr, keine Verlockungen mit *Rosenkavalier* oder gar dem Ring.

Er kehrt dahin zurück, wo seine Wurzeln sind: nach München. Und da ist er nun auch schon sieben Jahre ...

Übrigens hat auch Rainer Scholze seit 83 seinen Wohnsitz in München. Wir hörten ihn in drei Musikbeispielen, als Ochs, Don Paquale und van Bett.

Schön wär's, die Herren wieder einmal zusammen im Gärtnerplatztheater zu erleben - es müßte ja nicht unbedingt *Zar und Zimmermann* sein! I. Giessler



Rainer Scholze / Tristan Schick